

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No. 306.

Montag den 2. November.

1863.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Aeltern, Pflegeältern und Vormünder, welche für Kinder, die zu Ostern künftigen Jahres schulpflichtig werden, das heißt zwischen Neujahr und Johannis künftigen Jahres das 6. Lebensjahr vollenden, allhier um **Armeneschulunterricht** nachsuchen wollen, haben sich deshalb von jetzt an bis spätestens den **30. November 1863** unter Vorstellung der Kinder bei den betreffenden Herren Armenpflegern zu melden.  
Die Bestimmung darüber, welche der beiden hiesigen Armenschulen jedes der aufzunehmenden Kinder zu besuchen haben werde, bleibt vorbehalten. — Leipzig den 16. October 1863.  
**Das Armendirectorium.**

## Leipzig im letzten Halbjahrhundert.

(Fortsetzung und Schluß.)

III.

Die rapide Zunahme von Bauten in und neben der Stadt, in der eingreifendsten Wechselwirkung mit der Ausdehnung und Bervielfachung des Verkehrs, des Wohlstandes und der Unternehmungslust hat ebenso den augenfälligsten Zusammenhang mit der Vermehrung der Bevölkerung. Von 54,519 Köpfen im Jahre 1843 war die Bevölkerung im Jahre 1851 auf 66,686, im Jahre 1862 auf 74,209 gestiegen, und seit der Zeit ist sie um einige Tausend näher an 80,000 herangerückt. Das Bedürfniß von Bauten zu Wohnungen und zum Behuf gewerblicher und öffentlicher Anstalten stieg mit der Personenzahl der Bevölkerung, während der Zollverband und der Eisenbahnverkehr Niederlagen, Schuppen &c. hervorriefen. Im Jahre 1843 ward die Häuserzahl zu 1950 angeschlagen; bis zum Jahre 1851 waren über 1000 neue Gebäude entstanden; 1862 zählte man (Pflaßdorf und Ruhthurm einbegriffen) 2140 Stadt-Gebäude; vom 1. October 1862 bis 11. September 1863 entstanden darauf 192 neue Gebäude, die einen Capitalwerth von einer Million Thalern ausmachten. Mancher prophezeite, daß die mit etwas leidenschaftlichem Ungestüm hervortretende Baukunst auf Speculation sich empfindlich bekräften werde, doch siehe! die Bewohner blieben nicht aus, und so viel Gebäude auch immerhin entstanden, so zahlreich waren auch die Miether. Es war wie mit den Passagieren, die mit Anlage und Vermehrung der Eisenbahnen wie aus der Erde wachsen. Auf das englische Comfort, das für eine Familie ein besonderes Haus allein zu haben liebt, ward wenig oder gar keine Rücksicht genommen; man baute große Häusermassen, in denen außer den Bewohnern auch für ihr Gewerbe, für Production und Fabrication und Handelsgeschäft Raum sein sollte. Dabei behielt im Ganzen die innere Stadt den Vorzug der Centralisation der Warenlager und Verkaufsorte; zum Wohnen aber richtete sich das Streben mehr und mehr in die Vorstädte; man wollte möglichst freie Luft haben. Doch auch eine ansehnliche Zahl von Buchhandlungen wurde in die Vorstädte — hauptsächlich in die östliche — verlegt. Auf geschmackvolle Außenseite wurde bei nicht wenigen Bauten gesehen. Die Zahl der Straßen mehrte sich; neben den zum Theil langgedehnten wurden auch als Analogon der verkürzten Zweigeisenbahnen viele kleinere Durchschnittsstraßen eröffnet; man konnte der Wege nicht genug haben.

Eine Wanderung durch die Stadt und Vorstädte, seit 1843 bequemer gemacht durch städtische Trottoirs und durch Besserung des Pflasters auch in den Fahrwegen, und auch bei Nacht durch Gasbeleuchtung seit 1837 unterstützt, mag uns zunächst im Innern der Stadt zu dem nach schreckbarer Feuersbrunst aus dem Schutt großartiger und prächtiger als zuvor erstandenen Hotel de Pologne und in seiner Nähe zu der städtischen Tachhalle und manchem großartigen Neubau auf dem Brühl führen; darauf am obern Park zu der colossalen Georgenhalle (1853) mit ihren Fleischbänken, zu den städtischen, der Universität gehörigen Gebäuden, unter welchen auch das königliche Palais, in der Grimma'schen Straße ebenfalls zu dem massenhaften Universitätsgebäude, dem Mauricianum. An der Mittagsseite fällt der Blick auf das umfangliche Fredericianum und nach dem Petersthore hin auf die eleganten Neubauten

an der Schillerstraße. Die Pleißenburg hat zum südwestlichen Edbau eine geräumige Caserne erlangt. Das Panorama der Vorstädte stellt noch zahlreichere und umfanglichere Massen dar. Die Morgen- und Abendseite haben hier den Vorrang. Dort erhebt sich auf der Stätte von Bose's Garten die stolze Königsstraße (1844), an sie stößt die Thalstraße mit dem Hause des Herausgebers der Gartenlaube, das durch seinen Bau die Aufmerksamkeit anzieht, die neu entstandene Nürnberger Straße, wo schon Riesenhäuser sich erheben; nordostwärts ist die dritte Bürgerschule und das neue Armenhaus erbaut, und die liebliche Marienvorstadt, vor der das Burfürst'sche Haus wie ein massenhafter Giebel hingepflanzt ist. Hier finden wir längs der Pleiße die zweite Bürgerschule, die colossale Centralhalle, die Synagoge, die langgedehnte Häuserreihe in Lehmann's Garten, im vormaligen Reichelschen und Rudolph'schen Garten die, seit 1842 nach Trockenlegung des sumpfigen Bodens und der trägen Wasser, die ihn durchzogen, durch Dr. Heine's Abtretungen und Baupläne entstandenen, bis zur Elster reichenden Häusercomplexe und Straßen, über zweihundert Gebäude zusammen, eine hochragende Neustadt Leipzig, wo auch eine neue Pleißenbrücke der Pleißenburg gegenüber und die katholische Kirche steht. Die Nord- und Südseite sind zuvörderst mit Bahnhöfen ausgestattet, von denen der bayerische mit seinen Bauten eine noch ungewöhnliche Stättlichkeit angekündigt hatte. An der nördlichen Seite haben sich umfangliche öffentliche Gebäude für Lagerung, Zoll, Steuer und städtische Privathäuser erhoben. An der Mittagsseite führt unsere Musterung uns zu dem Römischen Hause und dem neuen Justizgebäude. Außerhalb des vormaligen äußeren Petersthores aber kündigt sich neben schon dort befindlichen großartigen und geschmackvollen Bauten ein architektonisches Schaffen und Werden an, das dem Vorgang der übrigen Stadtseiten bald nachzukommen verspricht.

Zwischen Stadt und Vorstädten sind die Promenaden Gegenstand der sorgfältigsten Pflege geblieben; neue Zierden derselben sind die nach Lenné's Plan an der Südseite angelegten Pflanzungen nebst dem dort aufgeführten Musenberge und des Museums Prachtbau. Die bildende Kunst hat den aus älterer Zeit stammenden Brustbildern des Königs Friedrich August I., Sellerts und Müllers das Standbild Thaers und an der Nordseite die für Hiller, Bach und Hahnemann errichteten Denkmale zugesellt. Nachdem nun auch die äußeren Thore und Barrieren gefallen und der Bereich der Gesamtstadt weit ins Feld vorgeschoben worden ist, hat Leipzig sich den benachbarten Dorfschaften bergestalt genähert, daß auf die frühere Annexion der Vorstädte, der Marienstadt und Friedrichsstadt und der übrigen neuen Anbaue, nun auch eine Annexion der Dörfer stattfand. An der Morgen- und Abendseite sind die sogenannten Roghärten theilweise schon mit der Stadt zusammengewachsen. An der Abendseite, wo sonst das fiebertränke Leipzig eine unheimliche Nachbarschaft in sumpfigem Wiesengrund hatte, ist Dr. Heine's Schöpfer einer überaus vielsagenden Fortsetzung seines Anbaues von Reichels und Rudolph's Garten geworden, um derentwillen eine dankbare Bevölkerung Leipzigs ihm ein Denkmal gleich seinem Vorgänger Müller nicht wird vorenthalten dürfen. In der neuen Wasserstadt als conditor sodium, ist er hier als curator aquarum, structor pontium und strator viarum zu bezeichnen. Davon ausführlich zu reden wäre reicher Stoff. Hier aber mag nur an die von ihm geschaffene Verbindungslinie von Leipzig nach